

Predigt von Alexander von Krosigk in der Braunschweiger Friedenskirche

### **Leitvers:**

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Mt 25, 35f.

### **Einleitung**

Predigt zu Heiße Eisen

Am vergangen Dienstag, als es in Braunschweig außergewöhnlich kalt war, lief in der Südstraße ein offensichtlich obdachloser Mensch die Straße stadtauswärts. Auf dem Rücken hatte er auf seinem Rucksack eine Iso-Matte geschnallt, die ihn wohl in der Nacht gegen die Kälte schützen soll.

Seit einigen Monaten spenden viele Menschen in Braunschweig in zahlreichen Cafés Geld, damit Obdachlose sich dort mit einer warmen Suppe oder einem heißen Getränk beschenken lassen können. Den Spendern verleiht der Erwerb dieser Gutscheine ein gutes Gefühl.

An diesem kalten Mittwochnachmittag wird dieser obdachlose Mann nun plötzlich von einer jungen Frau angesprochen. Sie war ohne Jacke spontan aus dem Café BRUNS auf die Straße gehüpft und stand so nun plötzlich hinter ihm in dieser Kälte, um ihn hineinzubitten.

Er folgt ihrer Einladung, genießt Suppe und ein warmes Getränk. Zum Nachtisch gibt es Kuchen und noch einen Kaffee.

Armut ist real. Existent gleich hier, vor unserer Haustür, die uns in diesen Tagen doch so gut vor der Kälte dort draußen schützt.

Und Gott? Gott sieht diese Not überall in dieser Welt und nimmt sie so intensiv wahr, als wären es seine eigenen Nöte, als wäre er es der frieren würde. Wir sprechen hier in dieser Gemeinde oft über das Innewohnen Gottes. Ich möchte es einmal vielleicht ein wenig zu

krass formulieren: Gott wohnt in dieser Armut. Gott wohnt in Obdachlosigkeit und Krankheit. Und Gottes ist bei den Menschen zuhause, die heimatlos mit Iso-Matte durch die Straßen ziehen.

Ich lese einmal zu Beginn dieser Predigt zwei Verse aus der letzten der 5 großen Reden von Jesus, die im Matthäusevangelium aufgeführt sind.

„Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Mt 25, 35f.

### **Eingangsgebet.**

Wenn ihr in der kommenden Woche Zeit habt, mit anderen über einen Bibeltext zu sprechen, lade ich euch ein: Sprecht doch ruhig mal über dieses Kapitel. Matthäus 25 Das kann in einer Kleingruppe passieren, die wir hier in der Gemeinde meistens Hauskreise oder neuerdings auch Sofagruppen nennen. Aber auch, wenn ihr aus einem anderen Anlass hier zusammen kommt, lest doch mal dieses Kapitel und tauscht euch darüber aus.

Unser Monatsthema lautet „Heiße Eisen angefasst.“ Einen Monat lang haben wir uns mit diesem Thema beschäftigt und kommen heute am letzten Sonntag im Kirchenjahr zum Abschluss dieser Predigtreihe. Dieser Sonntag steht als Ewigkeitssonntag für den Glauben und die Erwartung der Christen, dass Gott nach aller Krankheit und nach dem Sterben in dieser Welt eine neue Wohnung vorbereitet hat. Von dem Moment an, wo Gott uns im Mutterleib geformt hat, bis zu dem Moment, wo wir diese Welt verlassen, ist er bei uns.

Gott sieht die Nöte von jedem einzelnen Menschen, als wär es seine eigene Not. Und Gott möchte uns gebrauchen, nicht wegzusehen, sondern hinzugehen.

Welches heiße Eisen ist für dich in den letzten Wochen deutlich geworden? Vielleicht wird auch in diesem Gottesdienst etwas für dich deutlich, wo du innerlich aufgefordert bist, das heiße Eisen mitzuformen.

Als mein Kollege Michael Bendorf vor 4 Wochen die erste Predigt dieser Reihe hielt, ging es um Nachhaltigkeit und unseren ökologischen Fußabdruck. Neben an im kleinen Saal hörten wir aufmerksam zu und tauschten uns im Anschluss bei einem leckeren Cappuccino darüber aus, wie wir unseren Fußabdruck verbessern könnten. Unser Wunsch ist es, weniger Einweggeschirr zu verbrauchen. Wir prüfen gerade, wie wir das umsetzen können.

Wie sieht es bei euch aus? Welches heiße Eisen hat euch in den letzten Wochen beschäftigt? Wenn ihr mögt, tauscht euch doch mal kurz mit eurem Sitznachbarn aus, ob es ein heißes Eisen gibt, über das ihr nachdenkt.

Schnell denken viele bei heißen Eisen an Themen, die man am besten meidet, heiße Eisen, vor denen man zurückschreckt, an unlösbare Fragen, an denen man sich nicht verbrennen will.

Ich habe uns einen Amboss mitgebracht. Wenn Eisen richtig heiß wird, lässt sich dieses sonst so feste Material formen. Es braucht dann gezielte Krafteinwirkungen. Dann kann eine geübte Schmiedin ein schönes Werkstück daraus formen.

Ist euch schon einmal der siebenarmige Kerzenleuchter hier im vorderen Treppenhaus aufgefallen? Eine Person aus unserer Gemeinde hat ihn geschmiedet? Aus heißen Eisen kann man wunderbare Dinge machen. Aber manchmal formen wir Menschen auch Waffen aus diesen heißen Eisen. Da gibt es eine Problematik und wir schmieden uns ganz feste Überzeugungen - nehmen einen unverrückbaren Standpunkt ein und schon wird aus dem heißen Eisen eine Waffe, die andere von der Gemeinschaft abtrennt. Manchmal wird aus heißem Eisen eine Stahlkappe, um uns zu schützen und wir werden unerreichbar für andere Menschen.

So kommen wir direkt in ein Spannungsfeld und auch dies ist doch bezeichnend für heiße Eisen, dass wir Menschen oft unterschiedliche Ideen haben, wie man mit ihnen umgehen müsste. Dann wird argumentiert und verhandelt. Deutungen stehen sich dann gegenüber, wie man mit den Problemen umgehen soll. Es ist ja keine eindimensionale Welt in der wir leben. In der Regel gibt es mehrere Wege um ein Problem anzugehen mit unterschiedlichen Sichtweisen.

Als Christen sind wir oft überzeugt, dass wir einen klaren festen Standpunkt einnehmen müssten. Aber die Kernfrage ist, ob es bei den vielen heißen Eisen überhaupt so einfach geht. Auf der einen Seite geht es um die großen Begriffe von Wahrheit und Gerechtigkeit, die wir absolut gebrauchen, und dem scheint die Liebe und Barmherzigkeit so oft gegenüber zu stehen.

Die heißen Eisen anderer Länder belächeln wir. Zum Beispiel dass es in England ein No-Go ist, sich an der Kasse vorzudrängeln und sich so immer wunderbare Schlagen bilden. Verständnislos schauen viele in diesen Tagen in die USA, wo konservative heiße Eisen instrumentalisiert werden.

Viel schwieriger ist es dann jedoch die heißen Eisen festzustellen, bei denen wir unsere blinden Flecken haben. Aber je nach Sachlage können auch wir einen unverhandelbaren Standpunkt einnehmen und dabei unempfänglich für Beziehungen werden.

Ich habe für heute einen Predigttext rausgesucht, der ein Abschnitt aus einem großen Streitgespräch ist, das Jesus in Jerusalem am Tempel geführt hat.

Es geht um Wahrheit und Freiheit. Es geht auch um blinde Flecken. Eingebettet ist der Text in eine Situation, die damit startet, dass eine Frau beinahe gesteinigt wird, weil sie ein gesellschaftliches Tabu gebrochen hat. Ein heißes Eisen, nicht nur in der damaligen Zeit: Und Jesus unterbindet das kopflose Vorgehen des Mops und hat keine Scheu vor diesem heißen Eisen. Auch nach unserem Predigttext geht die Auseinandersetzung weiter, bis zuletzt fast Jesus gesteinigt wird.

Der Abschnitt, den ich genauer mit euch anschauen möchte, steht in Johannes 8, 30-36.

Nachdem er diese Dinge gesagt hatte, glaubten viele an ihn.

Jesus sagte nun zu den Juden, die ihm glaubten: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrlich meine Jünger.

Und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Sie antworteten ihm: „Wir sind Söhne Abrahams und von niemandem irgendeinmal Sklave gewesen. Wie redest du dass wir frei werden sollen?“

Es antworteten ihnen Jesus: „Amen, Amen, ich sage euch, dass jeder, der Sünde tut, ein Sklave der Sünde ist.

Der Sklave aber bleibt nicht in dem Haus in Ewigkeit, der Sohn aber bleibt in Ewigkeit.

Wenn euch der Sohn frei macht, werdet ihr frei sein.“

## Der Text

Jesus streitet im Tempel. Die Diskussion hat einen scharfen Ton, wie man ihn sonst nur wenig in der Bibel findet und wie eine Überleitung steht dort dann in Vers 30 „Nachdem er diese Dinge gesagt hatte, glaubten viele an ihn.“ Es wirkt zunächst harmonisch, doch ihr habt eben, als ich den Predigttext gelesen habe, gehört, dass die Juden entrüstet waren, als Jesus ihnen sagte, dass sie frei werden müssten. Was ja impliziert, dass sie keine freien Menschen wären. Sie sagten: „Wir sind Söhne Abrahams und waren niemals Sklaven. Warum sagst du, dass wir frei werden sollen?“ Es gibt also einen klaren Konflikt zwischen den glaubenden Juden und Jesus, den ich heute mit Euch genauer betrachten möchte.

### I. Ein Text für jeden

Bevor ich allerdings zu dem Konflikt komme möchte ich kurz einen anderen Punkt aufgreifen. Die Juden sagten, sie seien Abrahams Söhne und niemals zuvor Sklaven gewesen. Kurze Frage, kurze Antwort: Abrahams Söhne – hat das etwas mit uns zu tun? In der Vergangenheit haben einige Menschen und natürlich auch einige Theologen diesen Abschnitt in gewisser Weise so ausgelegt, als hätte dies alles nichts mit Nicht-Juden zu tun. Bei einigen theologischen Veröffentlichungen könnte man unsicher sein, ob sie antijudaistisch verstanden werden können. Bei anderen Kommentaren ist der Ton so feindlich, dass mir beim Lesen ganz flau im Magen geworden ist. Nicht zuletzt im dritten Reich wurde dieses Kapitel instrumentalisiert, um Verbrechen zu rechtfertigen.

Um es abzukürzen:

Die Antwort auf die Frage, ob die Worte Jesu auch etwas mit uns zu tun haben, ist aus meiner Sicht eindeutig und unmissverständlich in dem Text selbst gegeben. Nur ein Vers später sagt Jesus: Amen, Amen, ich sage euch: Jeder der Sünde tut, ist ein Sklave der Sünde. Jeder der sündigt, ist nicht frei. Wir sind alle gemeint. Man muss nur am Anfang des Kapitels den Abschnitt über die versuchte Steinigung der Ehebrecherin lesen, den ich vorhin kurz erwähnt hatte. Die Frau wurde von Menschen umringt, die vielleicht schon teilweise Steine in der Hand hielten und vielleicht nur darauf warteten, dass jemand den ersten Stein werfen würde, um dann auch selbst zu werfen. Jesus stellt sich dieser Eskalation, hat keine Scheu vor diesem heißen Eisen und sagt, wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein. Nach und nach verließen sie den Platz, geben ihren unverrückbar scheinenden Standpunkt auf. Ich kann es zumindest für mich so sagen: Nach der Aufforderung: Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein, hätte ich keinen Stein werfen können. Deshalb ist dieser

Text, auch wenn wir jetzt keine theologische Diskussion hatten, keines Wegs ein Text, der nur Juden angeht, sondern viel mehr einer, der eine ganze Reihe relevanter Themen aufgreift, die jeden von uns betreffen.

## II. Erkennen

Also deshalb jetzt zu den Fragen die der Text aufwirft. Die Zuhörer glauben Jesus. So fängt unser Text an. Das ist es doch worum es im Glauben geht. Das ist es doch, was Jesus will, oder nicht? Weshalb sagt Jesus dann, dass sie die Wahrheit erkennen müssen. Reicht es ihm nicht, dass sie glauben. Will er also doch, dass wir tatsächlich die Wahrheit selber erkennen, sie also erforschen, Versuche ausführen und dann anhand der Beweise zur Wahrheit finden?

Das griechische Verständnis von erkennen unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von dem semitischen, also dem jüdischen Verständnis. Sagt ein Grieche: „Ich habe erkannt, dass die Welt rund ist.“ Dann meint er, dass er festgestellt hat, dass die Welt eine Rundung hat, dass sie eine Art Kugel ist. Es geht darum, dass man die Sachlage erklären kann, weil man sie in Gedanken verstanden hat. In einem Kommentar habe ich den schönen Satz von Michael Theobald gelesen: „Das Erkennen vollzieht sich in einem distanznehmenden Hinsehen.“

Hier geht es um Abstand, darum eine andere Sichtweise anzunehmen.

Verwendet jemand mit einem semitischen Kontext den Begriff „erkennen“ also  $\gamma\tau$ , dann meint er, dass er zu etwas eine Beziehung aufgebaut hat. Erkennen ist dann ein Prozess, der weiter fortschreitet und der sich in der Begegnung und Berührung entfaltet. Je tiefer die Beziehung wird, desto mehr habe ich etwas erkannt. Ja, es hat sogar noch weitere Auswirkungen: Der Erkennende wird in seinem Sein durch den bestimmt, den er erkennt. Erkennen wird also als Nähe entwickeln verstanden. Selbst die intime Nähe in der Sexualität, dass sich kennen lernen, wird als erkennen verstanden. So heißt es im Alten Testament:

Abraham erkannte Sarah.

Was so viel bedeutet, als dass sie Sex hatten und dadurch in eine tiefe Beziehung zueinander kamen. Das bedeutet, wenn wir nach dem Gottesdienst zusammen etwas essen sollten und dabei vielleicht gute Gespräche entstehen, dann verdichten sich Beziehungen, dann lernen wir uns besser kennen und man könnte im Sinne des jüdischen Paradigmas von „erkennen“ sagen, dann erkennen wir uns gegenseitig.

Auch bei heißen Eisen geht es darum immer wieder auch einen Zugang zu dieser Dimension zu finden. Es geht nicht um ein distanzierendes Rechthaben, sondern darum, in der Begegnung auch die Sichtweisen des Gegenübers zu ergründen. Wenn ich mich selber in meiner Bedürftigkeit wahrnehme, fällt es mir leichter, auch andere in ihrer Bedürftigkeit anzunehmen.

So lässt sich auch der Satz wenn ihr in meinem Wort bleibt verstehen. Es geht um die Beziehung, die sich entwickelt und das Wort bleiben macht deutlich: Es ist keine einmalige Handlung, aber es braucht auch keine einmalige Handlung zu sein. Ich verstehe es so, dass es darum geht, eine Freundschaft zu beginnen.<sup>1</sup> Dies ist kein statischer Zustand.

Jesus sagte also: „ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen.“ in diesem Satz sind die beiden Punkte, die ich noch mit euch anschauen möchte. 1. Wahrheit und 2. Freiheit.

### III. Wahrheit

Wenn man also „erkennen“ auf der Beziehungsebene versteht und es nicht mehr darum geht, die Wahrheit gedanklich zu begreifen, sondern zu ihr eine Beziehung aufzubauen, dann darf sie so unvorstellbar groß und abstrakt sein, weil es ein Prozess ist, der niemals aufhören braucht, weil es eine Beziehung ist, die sich entwickelt. Die Wahrheit ist kein Mittel zum Zweck, kein Mittel, um Recht zu haben. Wahrheit ist Offenbarung.

Es geht um die Freundschaft zur Wahrheit.

Die Wahrheit wird euch freimachen, sagt Jesus. Und das Wort freimachen also ελευθερω

finden wir noch einmal in diesem Text. Ganz zum Schluss heißt es, dass der Sohn freimacht. Man kann sagen, dass mit der Wahrheit ein Teil des Sohns gemeint ist. Ein Teil von Jesus selbst. Doch es ist nicht einfach eine Formel wie etwa Wahrheit = Jesus. Das wäre zu einfach. Das würde auch dem nicht entsprechen, was ich vorab gesagt hatte, dass es darum geht, eine Beziehung aufzubauen. Wenn ich meine Frau beschreiben sollte, dann brauche ich nach jedem Tag, in dem sich unsere Beziehung verdichtet hat, mehr Worte, um sie zu beschreiben. Wie ein Puzzle wächst das Bild, das ich von ihr habe Teil für Teil und ab und zu merke ich, dass doch noch mehr Teile fehlen, als ich geglaubt hatte. Genauso denke ich, dass mit dem Beginn des Erkennens

---

<sup>1</sup> Zitat von Rudolf Bultmann ThWNT S. 711: „Wenn aber der Erkennende in seinem Sein durch den bestimmt ist, den er erkennt, so wird der Sinn des Erkennens bestimmt durch die Seinsweise des Erkannten. Weil Gott und der Sohn [Leben] ζωή sind und haben [...], ist es „genug“, den Vater gezeitigt zu bekommen“.

der Wahrheit ist, dass Puzzle wächst und wächst und wächst und man viel mehr zu sagen hat, als eine einfache Formel. Es geht um die Freundschaft zur Wahrheit und um eine Freundschaft zu den Worten, die Jesus sagt.

Heiße Eisen wären keine heißen Eisen, wenn sie durch einfache Formeln geformt werden könnten. Sie brauchen sozialen Einsatz.

#### IV. Freiheit

Als letzten Punkt möchte ich noch die Freiheit aufgreifen. Was verbinden wir mit Freiheit? Freiheit ist ein menschliches Grundbedürfnis, sonst wäre ja Gefängnis keine Strafe. Doch was ist die absolute Freiheit? Ihr kennt vielleicht Sätze, wie: Die Freiheit des einzelnen endet dort, die Freiheit des anderen beginnt. Dieser Text zeigt einen interessanten Aspekt von Freiheit. Jesus sagt: Der Sklave wird nicht im Haus des Herrn bleiben, aber der Sohn wird bleiben. Eine Fassung von Freiheit bedeutet: dabei sein zu dürfen. Frei sein heißt selbst Tochter oder Sohn zu werden. Freiheit heißt nicht, schwerelos im grenzenlosen Raum zu gleiten, sondern in der Nähe des Vaters sein zu dürfen. Auch dies ist, wenn man so will, eine beziehungsorientierte Deutung.

Die Gesprächspartner von Jesus waren entrüstet, als sie von ihm hörten, dass sie frei werden sollten. Sie bezogen seine Worte auf ihren gesellschaftlichen Status. Aber Jesus hatte, wenn man im Bild des Textes bleibt, das Haus des Vaters vor seinen innerem Auge, als er dieses sagte. Er sagte, wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein. Dies war sein Anliegen für seine damaligen Hörer und dies ist auch sein Wunsch für uns. Freiheit bedeutet dabei sein zu dürfen. Frei sein heißt selbst Tochter oder Sohn zu werden. Freiheit heißt, in der Nähe des Vaters sein zu dürfen. Und so hat Jesus seine Zuhörer eingeladen, in seinen Worten zu bleiben, weil es sein Wunsch war, sie in mit in das Haus des Vaters zu nehmen. Darum geht es, nicht nur heute an diesem Ewigkeitssonntag, sondern in der ganzen Ausrichtung unseres Lebens. Gott will eine Beziehung zu uns Menschen. Er ist selbst zu uns gekommen. Ist bei uns geblieben, damit wir bei ihm bleiben können und Gemeinschaft mit der Wahrheit haben.

Wahrheit lässt sich nicht einfach auf eine Formel runterbrechen. Genauso mussten wir auch weiter um Antworten ringen, denn so geht die Geschichte weiter, mit der ich diese Predigt begonnen habe. Ein heißes Eisen, das wir weiter formen wollen.

Das Café war voller Menschen. Viele kleine Babys waren da, hatten ihre Mütter mitgebracht. Die Gäste waren in Gespräche vertieft und genossen die Gemeinschaft, das Essen und die Atmosphäre.



Dieser Mann, den wir am vorherigen Tag aus der Kälte an den gedeckten Tisch eingeladen hatten, kam wieder. Ihm tat das Erlebnis vom Vortag so gut, dass er seine Freunde mitbrachte. Dann prallen plötzlich Welten aufeinander. geduschte Mütter mit winzigen Neugeborenen. Manche gerade einmal zwei Wochen auf der Welt auf der einen Seite und auf der anderen Seite diese Gruppe, die scheinbar schon lange keinen Kontakt mehr zu Frauen hatte, die das Gefühl für eine angemessene Lautstärke nicht so richtig präsent hatten.

Heiße Eisen lassen sich nicht einfach mit einer simplen Formel schmieden. Wir schenkten Kaffee in unsere To-Go-Becher, schmierten jedem einen Bagel und erklärten ihnen, dass sie nicht als Gruppe bei uns im Café sein können, aber gerne beim nächsten Mal zu zweit oder alleine wieder kommen dürfen.

Am Vortag hatten wir die Tür geöffnet und ihn eingeladen sich aufzuwärmen. Jetzt mussten wir entscheiden, dass sie mit diesem Verhalten nicht im Haus bleiben können.

Ein heißes Eisen, das weiter geformt werden muss.